Nicht alles kann man erklären

Die Welt ist von den verschiedenen Wissenschaften geprägt. Sie helfen, die komplexen Abläufe des Lebens und der Welt zu verstehen. Sie erklären uns unseren Körper und seine Funktionen. Wir verstehen und begreifen nicht nur, um Schwieriges erklären zu können, sondern auch, um vernünftige Verhaltensweisen nachvollziehen zu können.

Die Auferweckung Jesu und seine Erscheinungen sind da ein richtiges „Kontrastprogramm“: Sie entziehen sich bis heute dem wissenschaftlichen Denken und scheinen nicht zu begreifen zu sein. Und das leere Grab am Ostermorgen lässt uns zwar staunen, bietet aber keine Erklärung für das Geschehen. Und dann geschieht auch noch etwas völlig Unerwartetes: Der auferstandene Jesus kommt zu den Jüngern in ihre Mitte und gibt sich zu erkennen. Er befreit sie aus ihrer äußeren und inneren Einsamkeit. Ihre Einsamkeit und Angst wandeln sich durch das Erscheinen Jesu in Gewissheit und Freude: „Ja, der Herr lebt!“

Um aus dieser Gewissheit, diesem Glauben, neue, vernünftige Verhaltensweisen zu entwickeln, werden die Jünger 7x7+1 Tag brauchen, also richtig viel Zeit. Erst nach 50 Tagen, an Pfingsten, trauen sie sich, in aller Öffentlichkeit von der Jesus-Botschaft zu reden, seine „Gesetze“ als neue, richtige, menschenwürdige und vernünftige Verhaltensregeln zu verkünden.

Unter den österlichen Begegnungsgeschichten spricht mich als Inder die Thomasgeschichte immer wieder an. Nach unserer Legende über den Anfang der indischen Kirche ist Thomas derjenige gewesen, der den christlichen Glauben nach Indien gebracht hat; daher fühle ich mich ihm ein bisschen mehr verbunden.

Seine Geschichte spiegelt im Grunde das Problem aller Christen, aller Menschen der späteren Zeit wider: „Wie kann ich glauben, ohne zu sehen?“ Die Aufforderung Jesu an Thomas: „Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seite!“ ist dabei die Einladung, die Wucht des Lebens wahrzunehmen. Ohne die Wahrnehmung der tödlichen Wunden wäre der Glaube an den Auferstandenen nur eine schöne Illusion.

Die Geschichte von Thomas ist heute noch aktuell. Auch wir sind alle eingeladen, die Wucht des Lebens wahrzunehmen, die tödlichen Wunden unserer Zeit zu sehen – und: Unsere Glaubensantwort darauf zu geben. Wir tun als Emsdettener also gut daran, Eigeninitiative zu entwickeln, handfeste Solidarität zu üben und uns auch am Evangelium zu orientieren.

Der Gott Jesu will, dass jeder Mensch das Leben in Fülle in einem neuen Licht empfängt. Dieser Gott will jeder und jedem von uns den Rücken stark machen, damit wir tapfer diese schwere Zeit durchhalten. Und dass es vernünftig ist, uns allen guttut, so glaubend zu handeln, davon bin ich überzeugt.

Ihr Sajeev Myladiath